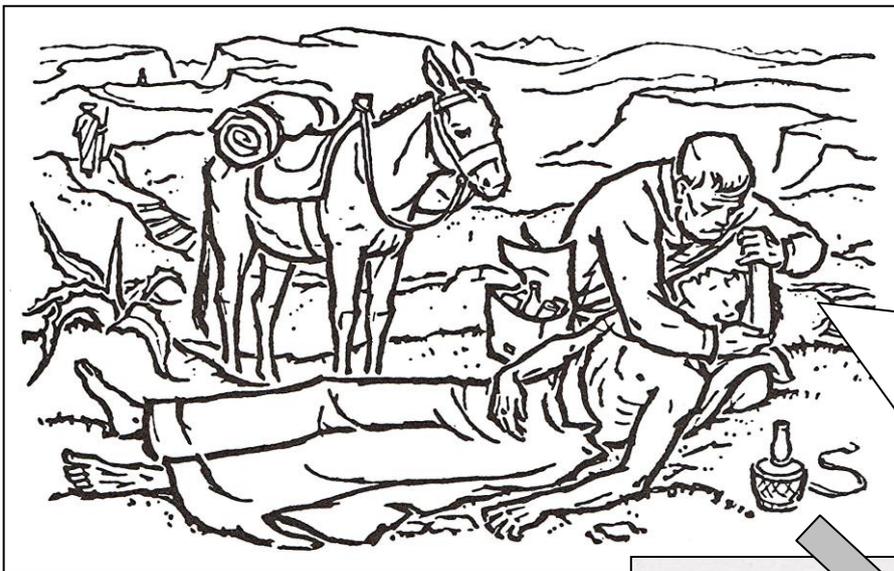


Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

Lk 10, 25-37

Ein Mann wanderte auf einem Bergweg von Jerusalem nach Jericho. Plötzlich wurde er von Räubern überfallen. Sie schlugen und verletzten ihn und raubten ihm alles, auch seine Kleider. Dann ließen sie ihn am Weg liegen. Endlich hörte er Schritte. „Ob Hilfe kommt?“ Aber der Pharisäer ging achtlos an ihm vorüber. Nach einer Weile kam wieder jemand näher. Es war ein Tempeldiener. „Sicher hilft er mir.“ Aber er ging auch vorbei. Der Mann lag verzweifelt am Wegesrand. Alle Glieder schmerzten ihm, er hatte großen Durst. Nach langer Zeit hörte er einen Esel wiehern und Schritte. Es war ein Samariter. „Der wird mir gewiss auch nicht helfen.“ Aber der Samariter hielt an und kam zu ihm. Er versorgte die Wunden mit Öl und Wein und bekleidete ihn. Langsam konnte sich der Überfallene erholen. Mühsam half der Fremde ihm auf seinen Esel und brachte ihn in die nächste Herberge. Er war gerettet. In der Herberge angekommen zahlte der Fremde noch für die Versorgung des Verletzten und ließ sogar noch Geld da für die nächsten Tage. Das war sehr großzügig.



„Die Räuber haben mich überfallen und ausgeraubt. Ohne deine Hilfe wäre ich hier umgekommen. Wie kann ich dir danken?“

Was erklärt Jesus mit dieser Geschichte?

